Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 138. **Sonnabend, den 22. März.** **1856.**

Beim bevorstehenden Ablauf dieses Quartals ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements frühzeitig bewirken zu wollen, da bei späteren Bestellungen die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können. Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung" wolle man auswärts bei den Königlichen Postanstalten, hier am Orte in den bekannten Expeditionen aufgeben. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die „Stettiner Zeitung" beträgt für auswärtige Leser 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., für hiesige 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Deutschland.

§§ **Berlin,** 22. März. Ereignißvoll, wie die letzten Tage in sozialer Beziehung waren, sind sie es auch freilich in diametralem Gegensatz für die Kunstwelt gewesen. Selten hat eine so große Anzahl erlesener Kunstgrößen in Berlin zusammengewirkt, und dennoch ist es nicht zu verkennen, daß die betrübenden Vorgänge des täglichen Lebens auf den Kunstgenuß ihren tiefen Schatten warfen. Jetzt erst, wo sich die Aufregung gelegt, die zahllosen Gerüchte, welche an demselben Tage hochgestellte Persönlichkeiten eines natürlichen und gewaltsamen Todes sterben und wieder aufleben ließen, jetzt erst giebt man sich ganz dem Eindruck der Kunst hin, welche ihre reichen Spenden auf allen Bühnen unserer Residenz bei dem bevorstehenden Ende der Saison austheilt. Frau Bürde-Ney und Bogumil Dawison, beide in ihrem Fache erste Größen deutscher Kunst, bilden das Tagesgespräch; beide feiern, erstere im Opernhause, letzterer auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater unausgesetzte Triumphe. Ein großartiges Material von seltenem Umfang und gleichmäßiger Schönheit, eine meisterhafte Beherrschung desselben und eine jedenfalls geniale Auffassung der dramatischen Musik machten Frau Bürde-Ney mit Recht zu einer der größten und bedeutendsten Sängerinnen der Jetztzeit. Nachdem sie als Norma, Eurianthe und Leonore (Fidelio) ihre glänzenden Eigenschaften entfaltet hatte, erschien sie als Frau Fluth in des leider zu früh verstorbenen Otto Nicolai ansprechender Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor," und gab hier eine vollendete Auffassung und Wiedergabe des neckischen übersprudelnden Weiberhumors. Nie ist wohl mit größerer Anmuth, nie mit glänzenderer Wirkung Triller, Doppelschlag und das ganze Gefolge colorirter Figuren und Aufgaben mit solchem Glück in den Dienst der komischen Oper getreten. Das Publikum war enthusiasmirt, zeichnete die Künstlerin durch alle üblichen Ehrenbezeugungen aus und sieht mit Spannung ihrem ferneren Gastspiel entgegen. Sie dürfen, da Ihnen ja auch der Genuß eines wenn auch nur einmaligen Auftretens der berühmten Sängerin bevorsteht, die bedeutendsten Erwartungen hegen.

Der zweite Gast, Bogumil Dawison, dessen Auftreten an einer zweiten Bühne viel Verwunderung erregt hat, erscheint, da er bisher nur auf dem Gebiete der hohen Tragödie sich bewegt hat, unserem Publikum von einer ganz neuen Seite; man kann indessen nicht sagen, auch in einer glänzenderen. Dawison's großartige Charaktergestaltung, welche auf den ersten Blick etwas Blendendes hat, erwirbt ihn mit Recht einen großen Namen; denn das Großartige und Wahre in der darstellenden Kunst ist leider eine Seltenheit in unsern Tagen geworden; man ist ja zufrieden, wenn sich die Darsteller im Allgemeinen über die schale Mittelmäßigkeit erheben. Nach Allem, was ich indessen von Dawison gesehen — und ich habe ihm, so oft er hier auftrat, gesehen — kann ich in ihm eine unbedingte Künstlergröße nicht finden. Dawison versteht es mit Meisterschaft und Vollendung, einzelne Züge aus dem Ganzen herauszugreifen und mit ihrer Ausprägung eine Glanzwirkung zu erreichen, allein die Gesammtgestaltung des Charakters wird ihm darüber zum zweiten Moment der Aufgabe und der höchste Maßstab der Kritik, den man hier anlegen muß, wird oft auf einen fühlbaren Mangel an vermittelnden Uebergängen gerathen, nachdem er soeben sich an dem wahrhaft Großen in der Darstellung entzückt hat! Jedenfalls ist man nach den Leistungen seines jetzigen Gastspiels zu der Annahme berechtigt, daß sein ergiebigstes Feld auf dem Gebiete des Drama's liegt, wo die Wiedergabe des inneren menschlichen Lebens im Kampfe gegen die Außenwelt hin Gelegenheit giebt, die Großartigkeit seines plastischen Gestaltungstalentes für die Momente zu bewähren, die er herausgreift. — Auch das kleine Königsstädtische Theater in der Blumenstraße, das von seiner ehemaligen Größe fast bis in die Grenzen des Mikroskopismus hinabgestiegen ist, konnte, wo Alles liebt — allein nicht hassen. Berlin's unvergeßlichster Lokalkomiker Friedrich Beckmann, der jetzt als kaiserlich österreichischer Hofschauspieler und besonderer Protegé, gleichsam als lustiger Rath seines kaiserlichen Herrn auf seinen Lorbeeren ruht und die Charwoche, in welcher zu Wien bekanntlich kein Theater ist, zu einem flüchtigen Aufenthalt unter seinen Freunden und an der Quelle der geliebten Weißbierstangen alias „kühlen Blonden" zubrachte, trat am Donnerstag vor ganz überfülltem Hause als Amadé in der Posse „Der Hut" auf. Die Vorstellung war zu einem wohlthätigen Zweck. Der Zettel sagte: „Für die neue von Hinckeldey-Stiftung. (!) Wenn man Beckmann wiedergesehen und an seiner unverwüstlichen Komik sich ergötzt hat, so muß man gestehen, daß diese Art von Komik mit ihm ausstirbt. Die an sich nichtssagendsten Späße wurden in seinem Munde das Signal zu homerischem Gelächter und als er u. A. über die Spekulationen der Jetztzeit bemerkte: „Ich habe sogar eine Annonce gelesen, in welcher sich Jemand erbietet, falsche Hühneraugen anzusetzen, die so weh thun, wie die echten" u. s. w., — da entstand Minuten lange Pause. Man rief Beckmann zwei Mal hervor, er sagte, in Stücke habe er eine Uhr zerbrochen, seine Uhr habe er mitgebracht, es sei sein Herz, das sei aufgezogen und schlage unverändert für sein liebes Berlin — vielleicht werde er bald repitiren.

Sie sehen aus dieser flüchtigen Skizze, daß alle Aufregung der letzten Tage vergessen ist und können daraus die Bemerkung entnehmen Berlin s'amuse!

In Bezug auf die für den Handelsverkehr sehr wichtigen Blanco-Giro's hat, wie das C.-B. schreibt, das Ober-Tribunal eine neuere bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Nach Artikel 13 der Allg. Deutschen Wechselordnung hat der Wechselinhaber das Recht, die Blanko-Indossamente auszufüllen; er kann aber auch ohne diese Ausfüllung den Wechsel weiter begeben. Das Obertribunal hat nun den Grundsatz ausgesprochen, daß das Blanco-Indossament den Wechsel so lange, als nicht ein ausgefülltes vollständiges Giro vorliegt oder hinzutritt, zu einem Papier auf jeden Inhaber macht. Hiernach ist es zulässig, den mit Blanco-Indossamenten versehenen Wechsel mit der vollen Wirkung der Eigenthumsübertragung mehrfach aus Hand in Hand zu begeben, ohne daß sich die einzelnen Begebungen äußerlich auf dem Wechsel darstellen. Jeder Inhaber des mit Blanco-Giro versehenen Wechsels gilt präsumtiv als der rechtmäßige Eigenthümer des Wechsels und ist deshalb auch zur Klage legitimirt.

Stuttgart, 18. März. Nach einem hier umgehenden Gerücht würde die Kaiserin-Mutter von Rußland diesen Sommer, auf Anordnung der Aerzte, das Wildbad besuchen.

Oesterreich.

Wien, 18. März. Heute Morgen ist der k. k. Kabinets-Kourier Herr von Leitner nach Paris von hier abgegangen. Derselbe überbringt, wie mir mitgetheilt wird, ein eigenhändiges Gratulationsschreiben des Kaiser Franz Joseph an den Kaiser der Franzosen, welches Graf Buol zu überreichen die Ehre haben wird. Mit welcher Aufmerksamkeit und Theilnahme das Ereigniß der Geburt des französischen Thronerben am hiesigen kaiserlichen Hofe aufgenommen wurde, dafür spricht die Thatsache, daß der Kaiser, als er von dem durch die hiesige franz. Gesandtschaft veranstalteten feierlichen Dankgottesdienst in Kenntniß gesetzt wurde, seinen Wunsch aussprach, es möge nebst sämmtlichen Ministern und hohen Civilautoritäten der Residenz auch die hier anwesende k. k. Generalität bei der kirchlichen Feier in Gallauniform zahlreich erscheinen. Der Oberhofmeister des Kaisers, General der Kavallerie Fürst Lichtenstein, erhielt den Auftrag, den Allerh. kaiserlichen Hof zu vertreten. Demgemäß wohnten auch sämmtliche Minister, eine große Anzahl der Generäle der hiesigen Garnison, der Statthalter von Niederösterreich heute Vormittags in der französischen Nationalkirche der kirchlichen Ceremonie bei. Das diplomatische Korps war sehr zahlreich vertreten. (B. H.)

Ihre Majestät die Kaiserin wird wegen glücklich vorgerückter Schwangerschaft bei der übermorgen stattfindenden Fußwaschung nicht persönlich erscheinen, den übrigen kirchlichen Feierlichkeiten aber in der Burgkapelle beiwohnen.

Frankreich.

Paris, 19. März. Wie sich erfahre, hoffen die Bevollmächtigten in zwei Sitzungen fertig zu werden, während die zweiten Bevollmächtigten sich jeden Tag versammeln, um die Redaktion der Friedens-Verträge fertig zu bringen. Man glaubt ferner, daß die Ratifikation des am Sonnabend zu unterzeichnenden Friedens-Vertrages nicht gleich vor sich gehen solle und daß die ersten Bevollmächtigten in Kurzem Paris verlassen und höchstens noch 14 Tage hier verweilen dürften. Da die Frage der Donau-Fürstenthümer durch die Ernennung einer Kommission, die an Ort und Stelle die Sache untersuchen soll, ins Weite vertagt ist, so bleibt nur noch die italienische zur Verhandlung übrig, und es scheint, daß man zwar die Legationen nicht, wie dies von England vorgeschlagen worden war, an Sardinien abtreten, wohl aber denselben eine sekuläre Regierung mit einer besonderen Armee geben und daselbst den Code Napoleon einführen werde; doch würde der Papst die Souverainetät über die so umgestalteten Legationen behalten. Diese Umgestaltung würde dann das Signal zum Ausbruch für die Oesterreicher aus Ankona und für die Franzosen aus Rom sein. (Wir zweifeln stark an diesen Eventualitäten.)

Der Moniteur berichtet über die feierlichen Glückwünsche, welche dem Kaiser Napoleon III. bei Geburt seines Thronerben dargebracht wurden, und die Worte, welche der Kaiser einer jeden Körperschaft antwortete. Seine Mittheilung lautet: „Der Kaiser empfing um 12½ Uhr sämmtliche Bevollmächtigte beim Pariser Kongresse, so wie die Attachés ihrer Mission. Europa fand sich bei diesem feierlichen Anlasse durch die ausgezeichnetsten Männer seiner Länder vertreten, sämmtlich Konseils-Präsidenten oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten und im Genusse des höchsten Vertrauens ihres Souverains. Graf Walewski, Präsident des Kongresses, von seinen Kollegen das Wort zu nehmen beauftragt, drückte sich folgender Maßen aus: „Die Herren Bevollmächtigten beim Kongresse waren so freundlich, mich zu beauftragen, bei diesem feierlichen Anlasse ihr Organ bei Ew. Majestät zu sein. Ich bin glücklich und stolz, Sire, mich berufen zu finden, Ew. Majestät im Namen von Europa die Hoffnungen, die Freude auszudrücken, welche allenthalben das glückliche Ereigniß einflößt, womit die Fürsehung Sie zu erfreuen geruht hat und welches, durch Sicherung, durch Befestigung der napoleonischen Dynastie, für die ganze Welt ein neues Pfand der Sicherheit und des Vertrauens ist."

Der Kaiser erwiderte: „Ich danke dem Kongresse für die Wünsche und Beglückwünschungen, die er durch ihr Organ an mich richtet. Ich bin glücklich, daß die Fürsehung mir einen Sohn gesandt hat in dem Augenblicke, wo eine Aera allgemeiner Versöhnung sich für Europa ankündigt. Ich werde ihn erziehen in der Gesinnung, daß die Völker nicht selbstsüchtig sein dürfen, und daß die Ruhe Europa's von der Wohlfahrt jeder Nation abhängt."

Die Rede des Senats-Präsidenten lautete: „Sire! Die Fürsehung hat Wohlthaten für die Fürsten, die sich der Größe und der Wohlfahrt ihrer Völker weihen. Sie hat es Ew. Majestät durch die glänzendste Gunst bewiesen. Aber diese Freude, womit sie durch die Geburt eines Sohnes Sie überhäuft, ist auch ein Glück für die große Familie, die sich um Sie drängt. Schon fühlt Frankreich ein freieres Leben durch das Leben dieses Kindes; es knüpft seine Zukunft an dessen Geschicke. Wenn es über dieses Reich herrschen wird, das Grotius das schönste nach dem Königreiche des Himmels nannte, so wird das neunzehnte Jahrhundert, an seinen letzten Zeitabschnitt gelangt, die Früchte erndten, deren fruchtbare Keime unsere Generation in den Schooß der Gegenwart legt. Afrika, durch Ihre mächtige Hand vorwärts getrieben, wird eines der prächtigsten Kleinode seiner Krone sein. Der Osten und der Westen, die sich suchen seit den Kreuzzügen und erst anfangen, sich wiederzufinden, werden ihre Meere und ihre Gestade vermählt haben, um daselbst die wohlthätige Fluth der Idee, der Reichthümer und der Civilisirung sich ergießen zu lassen. Möge alsdann dieser Souverain unserer Kinder in die Fußstapfen seines erlauchten Vaters treten; möge er sich einer Regierung erinnern, wo die Mäßigung, die Redlichkeit und die Billigkeit den Geist der Verwaltung leiten; und Frankreich wird, auf dieser Bahn der Humanität, auch ferner wie heute, ein Ordner für Europa, ein Hebel für den Fortschritt, eine Fackel für die Intelligenzen sein. Begrüßen wir also diesen Sohn des Kaiserreichs, das Pfand so großer Geschicke; begrüßen wir auch dankend seine holdselige Mutter. Eine schon so theure Gemahlin wird es ihrem Herzen noch mehr sein durch diese Weihe der Mutterschaft. Erlauben Sie dem Senate, Sire, seine Huldigungen für sie am Fuße dieses Thrones niederzulegen, den sie durch ihre liebenswerthen Eigenschaften verschönert und den sie durch diese glückliche Geburt befestigt hat."

Der Kaiser antwortete: „Herr Senats-Präsident! Der Senat hat meine Freude getheilt, als er vernahm, daß der Himmel mir einen Sohn gegeben hatte, und Sie haben die Geburt eines Kindes von Frankreich als ein glückliches Ereigniß begrüßt. Es geschieht mit Absicht, daß ich mich dieses Wortes bediene. In der That hatte der Kaiser Napoleon, mein Oheim, der auf das durch die Revolution geschaffene neue System Alles anwandte, was die alte Regierungsform Großes und Erhabenes hatte, diese alte Benennung der Kinder von Frankreich wieder angenommen. Denn wirklich, meine Herren, wenn ein zur Fortpflanzung eines nationalen Systems bestimmter Erbe geboren wird, so ist dieses Kind nicht blos der Sprößling einer Familie, sondern es ist in Wahrheit auch der Sohn des gesammten Landes, und dieser Name deutet ihm seine Pflichten an. War dieses wahr unter der alten Monarchie, die mehr ausschließlich die bevorrechtete Klasse repräsentirte, mit wie viel mehr Grund gegenwärtig, wo der Souverain der Erwählte der Nation ist, der erste Bürger des Landes und der Vertreter der Interessen Aller! Ich danke Ihnen für die Wünsche, die Sie kund geben für dieses Kind von Frankreich und für die Kaiserin."

Auf die Rede des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers entgegnete der Kaiser: „Herr Präsident! Ich bin sehr gerührt über die Kundgebung Ihrer Gefühle bei der Geburt des Sohnes, den die Fürsehung mir zu gewähren so gütig war. Sie haben in ihm die Hoffnung, in die man sich gern einwiegt, der bestän-

digen Dauer eines Systems begrüßt, das man als die sicherste Bürgschaft der allgemeinen Interessen des Landes betrachtet; aber die einmüthigen Freudenrufe, die seine Wiege umgeben, hindern mich nicht, über das Geschick derjenigen nachzudenken, die sowohl an dem nämlichen Orte, als in ähnlichen Umständen geboren worden sind. Wenn ich hoffe, daß sein Loos glücklicher sein werde, so thue ich dieses zunächst, weil ich der Fürsehung vertrauend, an ihrem Schutze nicht zweifeln kann, indem ich sie durch ein Zusammenwirken außerordentlicher Umstände alles das wieder aufrichten sehe, was ihr vor vierzig Jahren zu stürzen gefallen hatte, gleichsam, als hätte sie durch das Märtyrerthum und durch das Unglück eine neue, aus den Reihen des Volkes hervorgegangene Dynastie alt machen wollen. Dann hat auch die Geschichte Lehren, die ich nicht vergessen werde. Sie sagt mir einerseits, daß man nie die Gunstbezeigungen des Glücks mißbrauchen muß; andererseits, daß eine Dynastie nur dann Aussicht auf Dauer hat, wenn sie ihrem Ursprunge treu bleibt, indem sie sich einzig mit den Volks-Interessen beschäftigt, für die sie geschaffen worden ist. Dieses Kind, welches in seiner Wiege der Friede, der sich vorbereitet, der Segen des heiligen Vaters, hergelangt durch die Elektricität eine Stunde nach seiner Geburt, und endlich die Jubelrufe dieses französischen Volkes weihen, das der Kaiser so sehr geliebt hat, dieses Kind, sage ich, wird würdig sein, ich hoffe es, der seiner harrenden Geschicke. Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Wünsche, die Sie ihm und der Kaiserin widmen."

Auf die Rede des Staatsraths-Präsidenten erwiderte der Kaiser: „Herr Präsident! Der Staatsrath, dieser vertraute Rath des Souverains und seiner Regierung, der in alle seine Gedanken eingeweiht ist und sich allen seinen Handlungen anschließt, mußte, dessen war ich ganz gewiß, den lebhaftesten Antheil nehmen, sowohl an der Freude der Gegenwart, wie an der Hoffnung der Zukunft. Niemand arbeitet mehr, als Sie, meine Herren, an der Befestigung dieser Zukunft. Gestützt auf die großen Ueberlieferungen des Staatsrathes des ersten Kaiserreichs, arbeiten Sie die Gesetze aus, die, obwohl die großen Grundsätze der Revolution anerkennend, dem Lande Frieden geben, die Gewalt befestigen, die Parteien bändigen und das friedliche Reich einer weisen Freiheit vorbereiten. Ich rechne daher auf die Einsichten und auf die Vaterlandsliebe, wovon Sie mir schon so viele Beweise gegeben haben, auf daß sie dem Kinde, das eben geboren ist, die Erfüllung seiner künftigen Geschicke erleichtern."

Das letzte Bulletin über die Gesundheit der Kaiserin lautet: „19. März, 11½ Uhr Morgens. Das Milchfieber hat in einer milden und regelmäßigen Weise angefangen." — Der Prinz Jerome ist auf dem Wege der Besserung. Das letzte Bulletin, das heute Morgen um 10 Uhr ausgegeben wurde, lautet: „Die Wiedergenesung macht fortwährend Fortschritte." — Das Bulletin des kaiserlichen Kindes von heute Morgen 11½ Uhr besagt, daß „dessen Gesundheit vortrefflich ist." — Heute war der erste der Longchamps-Tage, wo bekanntlich die neuesten Moden unter dem Zudrange einer großen Menschenmenge in dem Champs Elysees promenirt werden. Es regnete jedoch den ganzen Tag, und die Zahl der Wagen, Spaziergänger und Reiter, die sich dort trotz des scheußlichen Wetters einfanden, war nur sehr unbedeutend.

Durch Dekret im Moniteur werden fünf Brigade-Generale, worunter der bekannte Jussuf, Befehlshaber der Provinz und der Division von Algier, zu Divisions-Generalen, und fünf Obersten, worunter Edgar Ney und Fleury, zu Brigade-Generalen befördert. — Wie der Moniteur anzeigt, legte der Großkanzler der Ehrenlegion am 16., unmittelbar nach der Ceremonie der Nothtaufe, den Groß-Cordon der Ehrenlegion und die militärische Medaille auf die Wiege des kaiserlichen Kindes nieder. — Der Moniteur veröffentlicht heute wieder eine Anzahl der dem Kaiser von den Behörden der Hauptstadt und der Provinzen dargebrachten Glückwunsch-Adressen. (Köln. Ztg.)

† **Paris,** 20. März. Das neueste Bülletin über die Gesundheit der Kaiserin im Moniteur lautet: „Alles geht regelmäßig. Die Gesundheit des kaiserlichen Prinzen ist vortrefflich. Die Genesung des Prinzen Jerome schreitet vor.

Der Kaiser hat derjenigen Flüchtlinge gedacht, welche in Folge politischer Maßregeln noch in Algerien und in der Fremde zurückgehalten werden.

In Folge der Ereignisse vom Juni 1848 sind 11,000 Personen unter der Republik zur Verbannung nach Algerien verurtheilt worden. Durch die Gnade des Präsidenten blieben in Afrika nur noch 306 zurück.

Im Dezember 1851 mußten 11,201 Personen verbannt werden; die bewilligten Amnestieen haben diese Zahl auf 1058 vermindert.

Bei Gelegenheit der Geburt des kaiserlichen Prinzen hat Se. Majestät bestimmt, daß die Autorisation, nach Frankreich zurückzukehren, allen denen bewilligt werden solle, welche erklären würden, daß sie sich in loyaler Weise der Regierung unterwerfen wollen, welche die Nation eingesetzt hat, und daß sie sich auf Ehre verpflichten wollen, die Gesetze zu respektiren. Bei der Einweihung des Kaiserthums schon ist dieser allgemeine Aufruf erlassen worden. Der Kaiser hat angeordnet, daß er jetzt wiederholt werden soll. Fortan werden nur noch diejenigen fern vom Vaterlande bleiben, welche dabei verharren sollten, den nationalen Willen und die Monarchie zu mißachten, welche von jenem gegründet ist.

Der Kriegsminister hat folgende Depesche aus Konstantinopel 18. März erhalten: Gestern kündigten die Kanonen der französischen Batterieen zu Lande und auf den Schiffen der Stadt das glückliche Ereigniß der Entbindung der Kaiserin und die Geburt des Prinzen an. Die Schiffe hatten alle geflaggt.

Außerdem enthält der Moniteur wieder eine Anzahl Glückwunsch-Adressen verschiedener Gerichtshöfe Frankreichs, und im Feuilleton abermals eine Hymne auf die Geburt des Prinzen.

Großbritannien.

London, 19. März. Ueber die Friedens-Unterhandlungen schreibt die Times wie schon telegraphisch kurz gemeldet ist: „Nach langen, mit argwöhnischer Sorgfalt geheim gehaltenen Berathungen sind die Pariser Konferenzen so weit gediehen, daß die Welt erwarten darf, ihr Ergebniß nächstens zu erfahren. Es ist wahrscheinlich, daß man den Frieden vor dem 31. März abschließen wird, um die Nothwendigkeit einer Erneuerung des Waffenstillstandes auf der Krim zu vermeiden. Ein Sub-Comité ist zur Redaktion des Vertrages ernannt worden, der unterzeichnet werden soll, sobald dasselbe seine Arbeit vollendet hat. Es besteht aus Lord Cowley, Herrn von Bourqueney, dem Grafen Buol, dem Grafen Cavour, Ali Pascha und Herrn von Brunnow, so daß jede der unterhandelnden Mächte durch ein Mitglied vertreten ist. Wenn der Friede unterzeichnet ist, so soll, wie wir glauben, die Konferenz aufgelöst werden, jedoch ein Ausschuß noch forttagen, um sich mit den Detailfragen zu beschäftigen, zu deren Erledigung jetzt keine Zeit ist. Die Donau-Fürstenthümer und die Christen in der Türkei werden wahrscheinlich seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen."

London, Donnerstag, 20. März, Morgens. Die heutigen Blätter bringen folgende amtliche Anzeige über die Unterzeichnung des Waffenstillstandes auf der Krim: „Lord Panmure hat die Nachricht erhalten, daß der Waffenstillstand am 15. März auf der Krim unterzeichnet worden ist und daß die betreffenden Dokumente am folgenden Tage ausgewechselt werden sollten."

London, Donnerstag, 20. März, Nachmittags 1 Uhr. Das Dampfschiff „Tyne" ist gestern von Westindien in Southampton angekommen mit Berichten aus Jamaica vom 27. Februar, Barbadoes 28. Febr., Portorico 2. März 2c.

Amerika.

Newyork, 5. März. Im Senat zu Washington fand am 29. Februar, nachdem die Korrespondenz in Bezug auf den englischen Vorschlag, die Auslegung des Clayton-Bulwer-Vertrages einem Schiedsgerichte zu überweisen, vorgelesen worden war, eine Debatte über die Differenzen mit England statt. Der erste Redner war Steward, der sich gemäßigt und versöhnlich aussprach. Einen anderen Ton schlug Pearce an, der die Männlichkeit, die Entschlossenheit und den Freimuth pries, wodurch sich die amerikanischen Depeschen auszeichneten, während er behauptete, daß dieselben guten Eigenschaften sich dem britischen Theile der Korrespondenz nicht nachrühmen ließen. Außerdem bezeichnete er die Sprache, deren sich Lord Clarendon den Vereinigten Staaten gegenüber bediene, als beleidigend und meinte, England habe sich wegen seiner Werbungen noch keineswegs in genügender Weise entschuldigt. In ähnlicher Weise äußerte sich Mason. — Eine jede der 10 Kriegsschaluppen, zu deren Bau der Senat am 3ten März seine Ermächtigung ertheilt hat, wird den Voranschlägen gemäß 507,000 Dollars kosten. — Der Kriegsminister hat dem Senat einen Bericht über die Befestigungen von Newyork vorgelegt, in welchem er die Errichtung eines Forts auf Sandy Hook und eines anderen am East River, dem Fort Schuyler gegenüber, sowie den Wiederaufbau des Forts Tompkins auf Staten-Island anempfiehlt. Die Kosten des Forts auf Sandy Hook sind auf 1,500,000 Dollars veranschlagt.

Provinzielles.

* Neustettin, 15. März. Die gestern abgehaltene General-Versammlung des landwirthschaftlichen Zweigvereins hiesigen Kreises eröffnete der Vorsitzende, Herr Oberamtmann Petersen auf Galow mit der Nachricht über das im Febr. d. J. erfolgte Dahinscheiden des um das landwirthschaftliche Vereinswesen hochverdienten Präsidenten der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft, Herrn v. Kleist auf Wendisch-Tychow, welche Trauerbotschaft die Versammlung mit tiefer Betrübniß entgegennahm. Nach Vorstellung einiger dem Verein neu beigetretener Mitglieder ging man zur Tagesordnung über, und wurde der Landschaftsrath v. Hellermann auf Zeblin zum Vizepräsidenten der pomm. ökon. Gesellschaft einstimmig gewählt; ebenso wurde in darauf erfolgender Neuwahl eines Direktors für den hiesigen Zweigverein Herr Oberamtmann Petersen wiedergewählt, der auf den einstimmigen Wunsch der Versammlung auch die Wahl zum wissenschaftlichen Deputations-Mitgliede mit Dank für das allgemeine Vertrauen annahm. Außerdem wurde der Schatzmeister Eckstein zum Sekretair ernannt.

Zu der für diesen Sommer in Aussicht gestellten Thierschau wurde beschlossen, bei den nicht bedeutenden Mitteln statt der bisher an Mitglieder vergebenen theuren Prämien, in Ackergeräthschaften bestehend, zwei silverne und eine bronzene Medaille zu vertheilen. Wie im vorigen Jahre soll dann auch diesmal mit der Thierschau ein Pferderennen für Herren und bäuerliche Wirthe verbunden werden. Hierauf erfolgten Erörterungen über landwirthschaftliche Fragen, z. B. über die neu eingeführten Pflüge, die Roggenarten, die sich hier am Vortheilhaftesten bewährt haben, über das Quetschen des Hafers in ökonomischer und diätetischer Hinsicht, Erfolg der Poudrette gegenüber dem Guano, über Fruchtfolgen, die Dzierzaische Bienenzucht-Methode u. dgl. m. — Der Berathung schloß sich ein gemeinschaftliches Mahl an. (Nd. Z.)

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 22. März. Handelsberichte aus Petersburg, 14. März bestätigen die Meinung von dem Friedens-Abschluß bis spätestens Ende dieses Monats. „Wir glauben hier fest an den Frieden", heißt es darin, „da unsere Regierung Zugeständnisse gemacht hat, mit denen man alle Ursache hat, zufrieden zu sein, und da Preußen zur Theilnahme an den Konferenzen eingeladen ist.

** Dem Vernehmen nach wird die regelmäßige Seeverbindung zwischen Rotterdam und hier schon am 10. April beginnen. Das für Rechnung des Generalkonsuls Gribel vorläufig zu diesem Zweck in England gemiethete Schrauben-Dampfschiff „Vulkan" soll an dem obenbezeichneten Tage von Rotterdam auf hier abgehen. Später wird eins der vier gegenwärtig noch hier im Bau begriffenen großen eisernen Schraubendampfer an seine Stelle treten. Das Schiff wird Güter zu demselben Fracht-Preise von hier nach Rotterdam befördern, als umgekehrt.

** Das in der letzten Nummer unseres Blattes erwähnte Pinkschiff „Renata", Kapt. Köhn, liegt jetzt hier im Hafen und macht durch sein Aeußeres auch einen angenehmen Eindruck, wenngleich daraus auf seine vortrefflichen Eigenschaften als Segler kaum zu schließen ist. Es würde wünschenswerth sein, daß die Rhederei des Schiffes die Besichtigung desselben für das sich für Schiffsbau interessirende Publikum erlaubte.

Vermischtes.

* Ein spaßhafter Mann sandte neulich einen Kalbskopf und Kartoffeln zu seinem Nachbar dem Bäcker, um beides in dessen Ofen backen zu lassen. Als ihm der Bäckerjunge zur Tischzeit das schmackhafte Gericht ins Haus brachte, drückte er einiges Erstaunen darüber aus, daß man die Augen im Kalbskopfe gelassen habe. — „Lieber Junge" erwiederte ihm der spaßhafte Mann mit bedeutsamem Blick, „die hat man absichtlich darin gelassen, um zu sehen, daß Niemand die Sauce davon abschöpfe!" Der Bäckerjunge verschwand wie der Blitz. —

* Die Grisi ist die reichste Künstlerin. Die Malibran hinterließ trotz 10 Jahren Triumphes nur 100,000 Thaler; die Pasta, auf ihrem Tuskulum am Comer-See, besitzt nach 18 Jahren schwerer Mühsal nur 30,000 Livres Renten; die Sonntag starb auf ihrer zweiten Kunst- und Dornenfahrt mitten im Kampfe, nochmals eingegangen, um die Zukunft ihrer Kinder zu sichern; die Frazzolini sieht sich gezwungen, noch länger in dem harten Dienst der Musen zu verweilen, will sie anders der schwarzen Sorge im Alter enthoben bleiben. Selbst die Lagrange mußte späterer Ruhe willen nach fernen Landen pilgern. Die Grisi allein ist Millionärin, obgleich ihre Stimme schon lang nicht mehr ihres Rufes würdig ist.

* Vor ein Paar Tagen wurde bei Gelegenheit der Uebersiedelung des englischen Hofes von London nach Windsor alles gerade im Gebrauche befindliche Silbergeschirr der Königin von England auf dem Wege von Buckingham Palace nach dem Bahnhofe zu Paddington gestohlen. Nicht weniger als zehn Diener sind bei Hofe angestellt, um über diese Schätze zu wachen, scheinen aber diesen Beruf unter ihrer Würde zu halten. Zum wenigsten ward das Silbergeschirr, als es neulich nach der Eisenbahn gebracht werden sollte, der Obhut eines Kärners anvertraut, der es durch 5 seiner Leute aus Buckingham Palace abholen ließ. Silbergeschirr ist bekanntlich schwer. Die 5 Mann machten unterwegs mit ihrem Karren vor der Schenke „zum Schwein und zur Pfeife" Halt und begaben sich sämmtlich in die Schenkstube, um sich an einem guten Trunk zu laben. Während sie in diesem ernsten Geschäft begriffen waren, rollte draußen ein leichter Wagen heran, in dem sich ein Paar leichtfertige Gesellen befanden, welche die Kiste mit dem Silbergeschirr in ihr Gefähr auswandern ließen und dann lustig mit ihrer Beute davonfuhren. In der Nähe des Viktoria-Parks fand man später die Kiste wieder. Ihr Inhalt aber, oder doch wenigstens der werthvollste Theil desselben, war verschwunden. Nur verschiedene Gegenstände, die aus schnöderem Stoffe als Silber bestanden, waren von den Dieben verächtlich zurückgelassen worden und lagen in malerischer Verwirrung umher. „Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit", bemerkt die Times, „daß königl. Reisende ihre Effekten ungefähr eben so verpacken, wie Brown, Jones Robinson und andere Leute gewöhnlichen Schlages. Der Becher des Prinzen von Wales stak in einem Weiberstrumpfe, die Messer und Gabeln des Prinzen Alfred waren in das Hemd einer Magd, die Löffel des Prinzen Arthur in ein Taschentuch, und die Thee- und Milchkanne der Prinzessin Viktoria in den flanellenen Unterrock ihrer Kammerjungfer eingewickelt. Wären die einzelnen Paketchen mit einem gewissen anderen zur weiblichen Bekleidung gehörigen Gegenstande zugebunden gewesen, so hätten wir nur sagen können: „Honi soit qui mal y pense!""

Was wir unsern Lesern wünschen!

Allen Kaufleuten: Großen Kredit;
Allen Gourmands: Steten Appetit;
Allen Eheleuten: Lieb' und Treue;
Und den Sündern: Aufricht'ge Reue;
Armen Schluckern: Reichen Vetter;
Den Arenen: Schönes Wetter;
Sommer-Theatern: Possen voll Witze;
Komikern: Kopf voll Grütze;
Allen Gedichten: Verständniß und Klarheit;
Allen Recensionen: Kürze und Wahrheit;
Allen Schustern: Billiges Leder;
Den Dichtern: Eine goldne Feder;
Allen Künstlern: Lorbeer und Geld;
Den Diplomaten: Was ihnen gefällt;
Allen Wirthen: Durstige Gäste;
Den schönen Damen: Das Beste;
Den Sängern: Eine gesunde Kehle;
Den Börseanern: Daß es an Geld nie fehle;
Allen Schauspielern: Prompte Gagen;
Und den Müden: Nette Equipagen;
Allen Touristen: Günstiges Wetter;
Allen Journalisten: Honorirende Blätter;
Allen Studenten: Gute Klassen;
Den Kellnern: Gäste, die prassen;
Allen Advokaten: Noble Clienten;
Allen Aerzten: Eingebildete Patienten;
Allen Possenschreibern: Tolle Späße;
Den Bittstellern: Schnelle Erlässe;
Allen Gesellen: Gute Meister;
Allen Buchhändlern: Große Geister;
Allen Schneidern: Prompte Kunden;
Allerwelt: Viele frohe Stunden;
Unserer Zeitung:
Eine enorme Verbreitung;
Allen Praktikanten: Anstellungs-Dekrete;
Und den Armen: Eine Zufluchts-Stätte;
Den Ehrsüchtigen: Lange Titel;
Jedem wie Allen: Hinreichende Mittel!

Börsenberichte.

Stettin, 22. März. Witterung: Bedeckter Himmel. Temperatur + 6°. Wind NNW.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 2 W. Weizen. 3 W. Roggen. — W. Gerste. — W. Erbsen. 2 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 78 bis 92, Roggen 76—80, Gerste 58—60, Erbsen 82—88 Rg. pr 25 Scheffel, Hafer 36—39 pr 26 Scheffel.

Stroh 8 — 9 Rg. pr Schock, Heu 10—16 sgr. pr Centner.

An der Börse:

Weizen, flau, ohne Geschäft, pr Frühjahr 88.89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 103 Rg. Br., pr Mai-Juni u. Juni-Juli 103 Rg. nominell.

Roggen, sehr flau, loco 84.85pfd. pr. 82pfd. 72 Rg. bez., 82pfd. pr Frühjahr 71 Rg. bez. uud Br., pr Mai-Juni 70 Rg. bez., pr Juni-Juli 69 à 86½ Rg. bez. und Br., pr Juli-August 66¼ Rg. bez. 66 Rg. Br.

Gerste, pr Frühjahr 74.75pfd. große pomm. 56 Rg. Br.

Hafer, loco eine Anmeldung pr. 52pfd. 35 Rg. bez., pr Frühjahr 50.52pfd. excl. poln. und preuß. 33 Rg. bez.

Erbsen, nach Qualität 84- 88 Rg. Br.

Leinöl 14¼ Rg. Br.

Rappkuchen 2 Rg. Br.

Rüböl, matter, loco 17 Rg. Br., pr April-Mai 17 Rg. bez., Br. u. Gd., pr Sept.-Okt. 14¼—⅓ Rg. bez., ⅓ Rg. Gd.

Spiritus, weichend, loco ohne Faß 13⅝, 9/16, ¾ % bez., pr Frühjahr 13½, ⅝, ¾ % bez. u. Gd., pr Mai-Juni 13½% bez. u. Gd., pr Juni-Juli 13¼ % bez., pr Juli 13 1/16 % bez., pr Juli-August 13 % bez.

Actien fast ohne Umsatz. Union-Promessen 101½ Br., 101 Gd. Germania-Promessen 101 Br., 100¾ Gd. Neue Dampfer-Compagnie I. Serie 108 Gd., II. Serie 110 Gd. Nationalbank-Actien per Cassa 124 bez. Pommerania 111 Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 22. März, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 86 bez. Prämien-Anleihe 3½ % 113⅛ bez. Berlin-Stettiner 156 Gd. Stargard-Posener 96 bez. Köln-Mindener 167½ bez. Rheinische 115½ bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 174 bez. London 3 Mt. 6. 23½ bez.

Roggen pr März 73, 72½ Rg. bez., pr Frühjahr 73, 72 Rg. bez., pr Mai-Juni 71, 71½ Rg. bez.

Rüböl loco 17 Rg. Br., pr März-April 17 Rg. Br., pr April-Mai 17⅛ Br., 17 Rg. bez.

Spiritus loco 26 Rg. bez., pr März-April 25¾ Rg. Br., ½ bez., pr April-Mai 25½, 26 Rg. bez., pr Mai-Juni 26⅛ Rg. bez.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

März.		Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	20	338,59‴	338,04‴	337,40‴
Thermometer nach Reaumur.	20	— 0,5°	+ 6,4°	+ 1,9

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.